

Echo der Liebe



Kirche in Not · Ostpriesterhilfe

1947 · 2007
60 Jahre im Dienst
der Weltkirche

Nr. 2 · Februar/März 2007

ED/3/4/04



Jesus sagt: "Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen." (Joh 10,28)
Seminaristen auf Kuba, Diözese Habana, während des Gebets.

"Wir können dafür sorgen, dass wenigstens zwei Menschen dem Ruf Gottes folgen, dass in zwei Menschen Christi Bild sichtbar wird, dass zwei schwache Menschen versuchen, guten Willens zu sein: du und ich!"

Pater Werenfried (1913-2003)

Liebe Freunde!

Es war bei einem Treffen mit Priestern aus verschiedenen Ländern. Pater Werenfried bat uns, unseren priesterlichen Dienst für *Kirche in Not* mit "schöpferischer Treue" zu leben. Jeder antwortete mit drei Worten: "Ich werde dienen." Das heißt Priestersein. In den letzten Jahren wurden schmerzliche Dinge von Priestern, die schwach gewesen waren, veröffentlicht. Nicht selten wurden diese traurigen Vorfälle auch demagogisch ausgenutzt. Die Kirche zieht jetzt die Konsequenzen. Sie stellt höhere Ansprüche bei der Auswahl der Berufungen. Neben der theologischen Ausbildung legt sie jetzt noch mehr Wert auf die spirituelle Vertiefung. So erklärt der philippinische Erzbischof von Ozamis: "Die Ausbildung ist vor allem eine persönliche Reise mit Christus", es geht um eine innere Beziehung und Dynamik der Liebe. Mit Ihrer Hilfe unterstützen wir jeden siebten Seminaristen auf der Welt. Aufgrund des Priestermangels werden viele der

Neugeweihten mit Arbeit überhäuft. Schon nach wenigen Jahren sind manche ausgebrannt. Für sie finanziert *Kirche in Not* Zeiten der Erneuerung in Gebet und Studium. In der Fastenzeit macht jeder von uns diese "Reise mit Christus", die uns zur ersten Station des österlichen Triduums führt,



***"Ich werde dienen.
Das heißt Priester-
sein."***

zum Gründonnerstag, an dem Jesus die Eucharistie und das Priestertum eingesetzt hat. Eines unserer bedeutsamsten Projekte in diesem Jahr gilt der Kirche in Albanien, die unter der brutalen kommunistischen Verfolgung so sehr gelitten hat. Das Land war der erste offiziell atheistische Staat in der Menschheitsgeschichte. 1972 war der albanische Priester Pater Kurtí siebzig Jahre alt. In den letzten fünf Jahren im Straflager hatte man ihn schon daran gehindert, die heilige Messe zu feiern. Am Ende wurde er zum Tode verurteilt und

hingerichtet. Sein Verbrechen: Er hatte ein Kind getauft. Alle albanischen Priester waren im Gefängnis und wurden gefoltert. Keiner fiel vom Glauben ab. Jeder ist heute ein lebendiger Stein in der geistlichen Kathedrale, die die Kirche Albanien darstellt. Die Katholiken dort haben

aber auch das Recht auf den Bau von steinernen Kathedralen. So wird jetzt eine in der Diözese Lezhe errichtet. Bisher wurden vor allem die kleinen Dorfkirchen wieder aufgebaut. Jetzt geht es um das

Gotteshaus, das in Lezhe die Einheit aller Pfarrgemeinden mit dem Bischof symbolisiert. Wir haben für dieses Jahr 80.000 € versprochen. Helfen Sie uns, dadurch den Märtyrern in Albanien unsere Dankbarkeit zu zeigen. Jedem von Ihnen wünsche ich ein gesegnetes österliches Triduum. Am Hohen Donnerstag denke ich als Priester besonders an Sie. Von Herzen segne ich Sie

P. Jacques Allienor

Geistlicher Leiter



Bauhilfe – für die Kirche von morgen



Die Kirche von Kouma Tokpli (Togo) wird restauriert. Ihr helft mit 10.000 €.



Bambus-Kapelle in Miao: 20.000 € haben wir für eine Kirche zugesagt.



Vietnam: Für die Kirche in Ngoc Lien fehlen noch 25.000 €.



Knien wie Nikolaj: Auch in Minsk (Weißrussland) sorgen Großmütter für die Weitergabe des Glaubens.

Einst waren sie Kopffäger, die Leute vom Stamm der Wancho in der Diözese Miao (**Indien**). Heute sind sie Christen. Leider kann nicht einmal die Hälfte von ihnen lesen. Aber die Hoffnung auf Christus ist ihnen sicherer, fester Anker für ihre Seele (Paulus an die Hebräer, 6,18 f.), die Zahl der Katholiken unter ihnen wächst rasch. Ostern werden wieder fünfhundert getauft. Die kleinen Kapellen aus Bambus reichen nicht mehr. Die Gemeinde Kanubari mit ihren 21 Dörfern will eine Kirche bauen, wo die gemeinsame Hoffnung in Gebet und Sakramenten Gestalt gewinnen kann.

Auch in der Gemeinde Santa Rosa in Tabatinga (**Brasilien**) genügt die Hütte nicht mehr. Vor drei Jahren begannen sie mit einer Kirche aus Ziegelsteinen. Es reichte nur für die Mauern. Für Dach, Boden und Decke fehlt das Geld. Die Messe wird in der Kirche unter einem Zeltdach gefeiert. Und genau dann ertönt meist ein lautes Geschrei von nebenan. Dort hat sich eine Sekte eingerichtet. Gerade gegen Sekten muss ein Zeichen gesetzt werden. Der Bau der Kirche ist ein solches.

Pfarreien brauchen Priester und dafür braucht es Seminare. Bruder Emmanuel aus **Burkina Faso**, wo wir 2007 mit **22.900 €** beim Bau eines Seminars für Burkina Faso und **Niger** helfen, sagt es so: "Die Kirche von morgen braucht gute, heilige, kompetente Priester. Niemand weiß das besser einzuschätzen als Sie." Was für ein Vertrauen! Wir werden es, dank Euch, nicht enttäuschen.



Santa Rosa in Tabatinga: 7.330 € haben wir für Dach und Boden versprochen.



Frucht der Märtyrer: die Kathedrale von Lezhe (Albanien) im Bau.



Ganz nah bei Gott: Ihr habt diese Kapelle in den Anden von Peru finanziert.

Das Murmeln der Großmutter

Nikolaj lag im Bett, Großmutter kniete – und murmelte. Das hatte er schon öfter beobachtet, wenn seine Eltern ihn für ein paar Tage zur Großmutter gebracht hatten und er kurz vor dem Einschlafen das Murmeln hörte.

"Was murmelst du da?", fragte er. "Ich bete", antwortete sie. "Die ganze Nacht?" – "Die ganze Nacht." Nikolaj hat diesen kurzen Dialog und das lange Murmeln nie vergessen. Heute ist er Priester. Manchmal

kniet auch er die ganze Nacht. Er glaubt an die Kraft des Gebetes. Jetzt ist es wieder besonders notwendig. Das Priesterseminar von Karaganda – 18 Seminaristen, das einzige katholische in **Kasachstan** –, in dem auch Nikolaj studiert hat, weiß nicht mehr weiter. Die laufenden Kosten für das gesamte Seminar sind bescheiden, aber es gibt keine Einnahmen. Es fehlen **45.000 €** für 2007. Nikolaj kniet. Wie die Großmutter vertraut er auf Gott. Wer betet mit, wer hört sein Flehen?



“Sie sollten beständig bei Ihm sein”



“Sie kamen zu Ihm”: Eltern in Afrika begleiten ihren Sohn zur Priesterweihe. Für sie ist seine Reise mit Christus ein Stück eigener Lebensweg.

“Alsdann stieg er auf einen Berg und rief zu sich, die er wollte, und sie kamen zu Ihm....sie sollten beständig bei Ihm sein und sie wollten er aussenden, um zu predigen.”

Mit diesen Worten aus dem Markus-Evangelium (3,13ff) beginnt der Rektor des Seminars in Cartago (**Kolumbien**) seine Beschreibung des Seminars. Viel mehr ist nicht zu sagen. Gott ruft, wen er will. Der Ruf ist der Anfang, die Berufung dauert ein Leben. Und sie verwirklicht sich in der Spendung der Sakramente und durch die Verkündigung. Das Seminar braucht Bücher und eine neue Küche. Wort und Brot. Wir haben dafür **9.000 €** versprochen. Aber die Pastoral ist schwieriger geworden in einer lauten, brutalen Welt, die den Ruf ersticken lässt. Ein Seminarist auf den **Philippinen** kennt die Lösung: “Gottes Ruf geht zu meinem Herz. Ich kann meine Ohren verschließen, aber nicht mein Herz... Wenn ich Ja sage zu Seinem Ruf, wird Er mich erhalten.” Sein Bischof erklärt warum: Die Ausbildung ist individuell, im Seminar werden keine Modelle

Kirche in Not unterstützt - dank Euch - jeden siebten Seminaristen auf der Welt:

Kontinent	2003	2004	2005	2006
Osteuropa	10.899	10.054	8.967	8.786
Afrika	2.002	2.184	1.248	1.904
Asien	894	1.483	761	1.396
Lateinamerika	5.020	4.747	4.726	4.638
INSGESAMT	18.815	18.468	15.702	16.724

zulegen für Christus, sind Tage des gemeinsamen Gebetes und der Danksagung für die Berufung vital im doppelten Sinn des Wortes: Sie beleben die brüderliche Gemeinschaft – und den eigenen Willen, die Botschaft weiter zu tragen.

Auf den Philippinen haben wir für die Ausbildung von 41 Seminaristen in der Diözese Ozamis **16.500 €**, im Sudan für die Fortbildungsprogramme für 71 Priester in Khartum **17.000 €** zugesagt. “Sie kamen zu Ihm” – helfen wir ihnen, bei Ihm zu bleiben.

produziert, sie ist zuerst und “vor allem eine persönliche Reise mit Christus”. Diese Reise ist nach der Priesterweihe nicht zu Ende. Im Gegenteil, gerade heute ist die Weiterbildung, sind spirituelle Zwischenstopps, Exerzitien und Kurse für Priester nötiger denn je. “Beständig bei Ihm sein”,

heißt es bei Markus, “besondere Momente der Gnade, gesegnete Tage” nennt sie der Erzbischof von Khartum (**Sudan**). In seinem Land, wo es schon wegen des Krieges und der islamistischen Regierung lebensgefährlich sein kann, Zeugnis ab-



Foto: Magdalena Wolnik

Brüderliche Gemeinschaft: Seminaristen der Dominikaner in Krakau (Polen)



“Gottes Ruf geht zu meinem Herz”: Seminaristen auf den Philippinen



Station auf der Reise mit Christus: Priesterweihe in Cartago (Kolumbien)



Im Mai wird der Heilige Vater nach Brasilien reisen und der Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe beiwohnen. Der Vorbereitung dieses Großereignisses – in Lateinamerika lebt fast die Hälfte aller Katholiken – dienen zahlreiche Veranstaltungen. Kirche in Not hat den Kongress in Mexiko zur “Pastoralarbeit mit der Gottesmutter Maria” unterstützt. Der Erzbischof von Santiago de Chile, Francisco Kardinal Javier Errázuriz, schreibt uns als Vorsitzender von CELAM (Rat der lateinamerikanischen Bischöfe): “Von Herzen sage ich Ihnen im Namen der Bischöfe und der Teilnehmer des Kongresses danke. Dieser wichtige Kongress zur Vorbereitung des Treffens mit dem Heiligen Vater hat uns bewusst gemacht, wie wertvoll der Schatz der Liebe zur Gottesmutter ist, den Gott unserem Kontinent geschenkt hat. Ohne Ihre Hilfe wäre die umfassende und reiche Arbeit für diesen Kongress nicht möglich gewesen...Wir werden Ihre Anliegen in der Eucharistiefeier dem Herrn vortragen und sie auch dem Herzen Marias, Patronin von ganz Amerika, anvertrauen.”



Hans-Peter Röhlin
Präsident

Kolumne

Umkehr

Auf der Visitenkarte eines eifrigen Pfarrers stand der seelsorgliche Rat: “Vermeiden Sie das Gedränge beim jüngsten Gericht, bekehren Sie sich lieber sofort!”

Bekehrung oder Umkehr ist für mich ein Schritt in Richtung Gott. Umkehr hat in erster Linie mit Liebe zu tun: Sie ist Liebe, die ich selbst dann noch aufbringe, wenn ich um meine eigene Schuld, um mein Versagen weiß. Umkehr heißt, mich einlassen auf die Botschaft und die Person Jesu Christi. Es geht dabei also erst einmal um etwas ganz Persönliches.

Umkehr setzt Demut voraus: dass ich zu dem stehe, was ich wirklich bin, auch zu den Schattenseiten meines Ichs. Demut ist sagen können: Ich bin nichts, Gott ist alles. Umkehr meint Abkehr von dem, was nicht wirklich ist, und Hinwendung zu Gott, der alles ist. Eine Abkehr vom Unguten, eine Hinwendung zum Guten: ein Umschwung in mir, der nur durch die Liebe möglich ist.

Einmal habe ich im Religionsunterricht einem Schüler mit einer ungeschickten Bemerkung offensichtlich wehgetan. Die Sache ließ mir keine Ruhe. Nach der Stunde entschuldigte ich mich bei ihm. Er schaute mich groß an, lächelte verschmitzt und sagte: “Machen Sie sich keine Sorgen, niemand ist perfekt!”

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Fastenzeit.

Not, Liebe und Dankbarkeit - Eure Briefe

Bettler für Gott

Anbei ein Scheck über 2.466 \$. Meine 90-jährige Mutter wurde vorletztes Jahr in der Weihnachtszeit von einem Auto angefahren und schwer am Knie verletzt. Ich flog zu ihr und pflegte sie für einige Wochen, wollte aber das staatliche Pflegegeld nicht annehmen. Meine Mutter drängte mich, dies zu tun, und sagte: “Pater Werenfried bettelt und will, dass ich ihm mehr Geld schicke.” Daher hier das erhaltene Geld für mein Flugticket und die Pflege. Danke. Gott segne Sie.

Eine Dame aus Kanada

Das Lächeln des Jesuskindes

Ich weiß nicht, wie ich Euch für die großzügige Hilfe danken soll, die Ihr uns für den Unterhalt unserer Seminaristen und unserer wertvollen Mitarbeiterin-

nen, der Schwestern, gegeben habt. Es ist mir unmöglich, mit Worten die Bedeutung dieser Hilfe für unsere Diözese auszudrücken. Ich kann Euch nur garantieren, dass Ihr immer in unseren Gebeten gegenwärtig seid. Gott möge es Euch vergelten und das Jesuskind möge Euch reichlich sein Lächeln schenken.

Dom Alessio Saccardo, S.J., Bischof von Ponta de Pedras, Brasilien

In Erinnerung an meinen Vater

Im Echo 8/2006 fiel mir sofort ein Brief aus dem Priesterseminar in Posen, Polen, auf. Mein Vater kam aus der Gegend von Posen. Leider ist er bereits gestorben und ich habe nie polnisch gelernt. Ich würde gerne mehr über dieses Seminar herausfinden und es unterstützen, in Erinnerung an meinen Vater.

Eine Dame aus England

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr.2/2007 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe

Redaktion: Jürgen Liminski, Claude Piel. - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach. **http://www.kirche-in-not.org** - **Unternehmensgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.



BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 **http://www.kircheinnot.at**